

Königliche Fregatte auf der Havel

Köpenicker Yachtwerft baut „Royal Louise“ nach / Vom kommenden Sommer an soll sie aufs Wasser

VON KATJA FÜCHSEL

Noch schaut bei der „Royal Louise“ das Stahlgerippe heraus, doch mit jeder Planke wird die Fregatte ihrer Vorgängerin ähnlicher. „Das Holz wird vorher stundenlang mit heißem Wasserdampf gefügig gemacht“, sagt Reinhard Dunkel, Leiter des Projekts „Historische Schiffe“. In der Halle der Köpenicker Yachtwerft Berlin riecht es nach Holz, Späne bedecken den Fußboden, Hammerschläge hallen durch die Werft. Zur Zeit läuft die Arbeit hier auf Hochtouren: Denn am 15. August wird die Miniatur-Fregatte – ihre Vorgängerin war dreimal so groß – ihren Namen bekommen. Im kommenden Sommer soll die „Royal Louise“ dann auf den Berliner Seen kreuzen. „Gedacht ist an Unternehmens-, Vereins- oder Sonderveranstaltungen“, sagt Dunkel.

Die Fregatte „Royal Louise“ wurde 1831 in der königlichen Werft von Woolwich gebaut. Im Jahr 1832 erhielt König Friedrich Wilhelm III. von Preußen vom englischen König das Schiff als Geschenk. Zur Erinnerung an die verstorbene Königin wurde das Kriegsschiff auf den Namen „Royal Louise“ getauft. Seinen Liegeplatz hatte das Schiff an

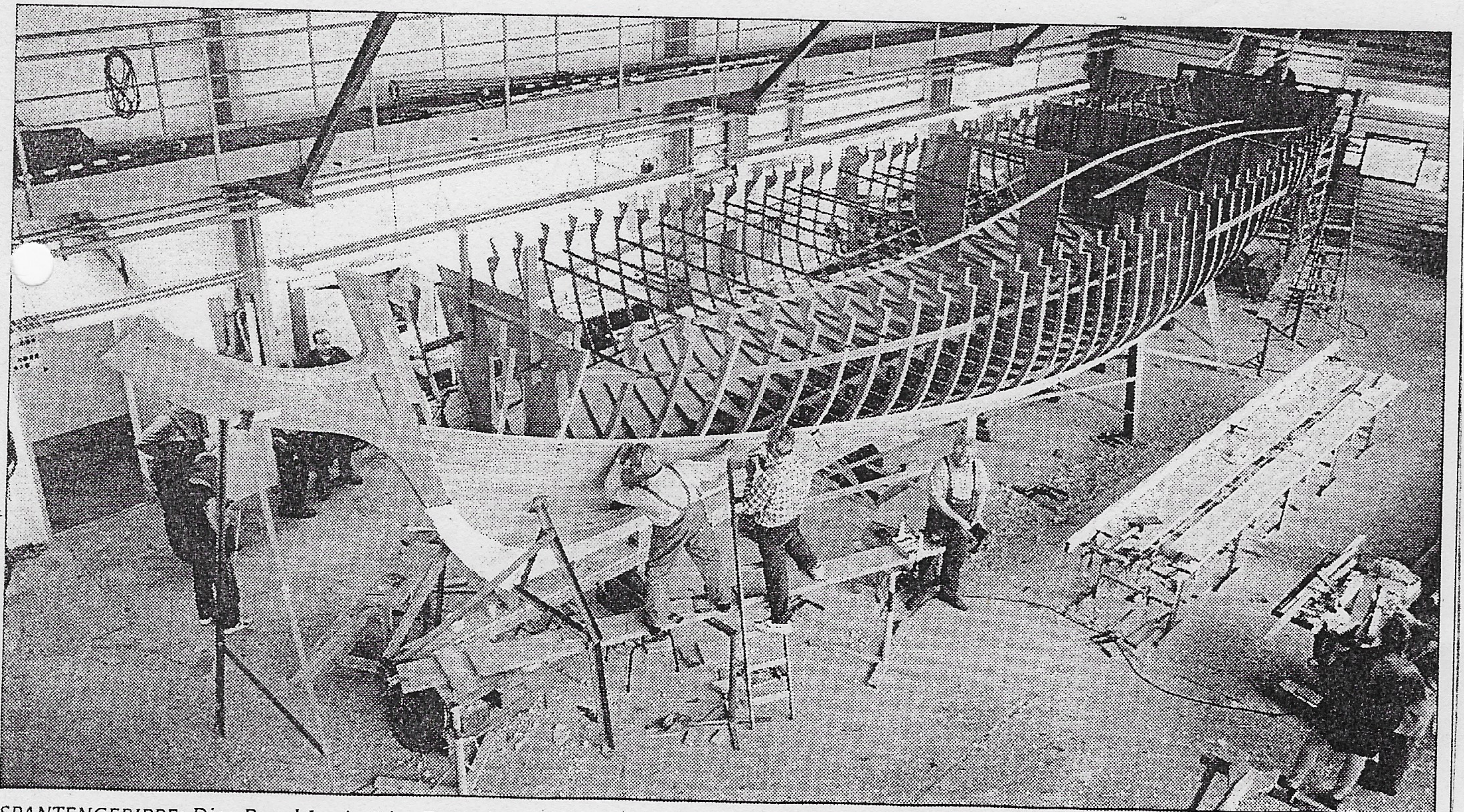
der Pfaueninsel, das Bootshaus steht noch heute. „Hier soll die Fregatte ab dem kommenden Jahr wieder liegen“, sagt Rolf Scheidgen vom Förderverein „Historische Schiffe“. Als Fahrstrecke böten sich etwa Havel zwischen Glienicke und Pichelsdorf an, wo die „Royal Louise“ mit ihren bis zu 13 Meter hohen Masten nicht durch niedrige Brücken aufgehoben werden könnte.

Doch der Dreimaster ist nicht das einzige Projekt der Schiffsbauer: Drei weitere Exemplare aus vergangenen Jahrhunderten sollen folgen, die Modelle im Maßstab 1:15 stehen bereits in der Köpenicker Werft. „Jetzt beginnen wir erst einmal mit dem Bau des Heckraddampfers von 1832“, sagt Dunkel und meint mit „wir“ die 62 Langzeitarbeitslosen, die bei dem Projekt untergekommen sind. Unterstützt wird die Arbeit vom Land Berlin und der Treuhandnachfolgerin. Den Heckraddampfer „Alexandria“ – ein Dampfboot mit Schaufelantrieb – baut die Mannschaft nun unter Zeltplanen im Freien. „Wir kommen mit der Fregatte nicht rechtzeitig aus der Halle raus.“ Nach der „Alexandria“ („Wenn es mit der Finanzierung klappt, bekommen wir sie 1999 aufs Wasser.“) will man sich in Köpenick an den Bau der Lustyacht „Friedrich“ aus dem Jahre

1707 machen, später soll eine Hansekogge aus dem 13. Jahrhundert folgen.

Seit knapp zwei Jahren bauen die angehenden Schiffsbauer inzwischen an der „Royal Louise“. Eines ist in ihrer Werft allerdings tabu: „Wir arbeiten ohne moderne Werkstoffe, sondern wie die Handwerker damals“, sagt Dunkel. Und das heißt: Isoliert wird der Rumpf mit geteertem Hanf, Klampen und Klüsen sind handgearbeitet, und selbst die Werkzeuge stellen die Arbeiter zum Teil selbst her. „Rekonstruiert wird nach alten Bildern, Fotografien oder Beschreibungen.“ Und da alles genauso aussehen soll wie damals, bekommt das kleine Kriegsschiff auch vier Salutkanonen und 28 Kanonen-Attrappen. „Schießen wird man mit den vier Kanonen aber nicht können.“

Später sollen einmal 15 Segel auf der 15 Meter langen „Royal Louise“ flattern. Das luxuriös ausgestattete Schiff bietet mit seinem Salon dann Platz für 18 Gäste. Den modernen Zeiten müssen die Schiffsbauer zumindest in einem Punkt Tribut zollen. „Das Schiff fährt in Bundeswasserstraßen und muß deshalb immer manövrierfähig sein.“ Und deshalb bekommt die Fregatte anders als ihre Vorgängerin auch einen Propeller und ein Bugstrahlruder für flauere Zeiten.



SPANTENGERIPPE: Die „Royal Louise“ im Entstehen.

Foto: Thilo Rückeis